

Aphorismen aus Multatulis Werken

Autor(en): **Wiegand, Carl Friedrich**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Berner Rundschau : Halbmonatsschrift für Dichtung, Theater, Musik und bildende Kunst in der Schweiz**

Band (Jahr): **4 (1909-1910)**

Heft 2

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-748080>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aphorismen aus Multatulis Werken.

Übersetzt und gefaßt von Carl Friedrich Wiegand.

Glaube oder leugne; aber sei, was du bist und beschmuze deinen Charakter nicht durch Mangel an Mut zur Bejahung oder zur Verneinung.

* * *

Erst wenn man zu sterben weiß, kann man richtig leben.

* * *

Nach den Ursachen des Nichtseins sollte man erst zu suchen anfangen, nachdem man für alles, was ist, eine befriedigende Erklärung gefunden.

* * *

Die Zahl der guten Gelegenheiten, die wir durch Zaghastigkeit unbenuzt vorübergehen lassen, ist viel größer, wie die der Dummheiten, die wir durch Unvorsichtigkeit zu beklagen haben.

* * *

Genau solch ein großer Unterschied wie zwischen Sprechen und Handeln, ist zwischen „Ich“ und „Wir“. — „Ich“ sucht seinen Vorteil. „Wir“ ist Moralist. „Wir“ schwärmt für Tugend, Ehre, Selbstlosigkeit. „Wir“ ist Hohepriester, Märtyrer, Apostel, Prophet. „Wir“ trägt ein unbeflecktes Gewand von Hermelin. . . . Aber: „Ich . . . Ich“? Das hat damit nichts zu tun!

* * *

Warten ist die schwerste Arbeit, die ein Mensch verrichten kann.

* * *

Halbheit führt zu nichts. Halbgut ist nicht gut. Halbwahr ist nicht wahr.

Umschau

Wahrer und falscher Patriotismus. „Dem Vaterlande danken wir alles, ihm sind wir unauflöslich verbunden, Liebe und Dankbarkeit für das Vaterland können nur mit dem Tode aufhören“, sagt der Herr von Sanssouci, der große Friedrich, in seinen Werken. Und im „Werther“ meint Goethe: „So sehnt sich der unruhigste Vagabund zuletzt wieder nach seinem Vaterlande und findet in seiner

Hütte, an der Brust seiner Gattin, in dem Kreise seiner Kinder, in den Geschäften zu ihrer Erhaltung die Sonne, die er in der weiten Welt vergebens suchte.“ Gewiß haben sie Recht und es gibt wohl kaum einen charakterloseren Spruch als den des Pacuvius: Patria est, ubicunque est bene! In dem Lande, wo wir aufgewachsen sind, dem wir durch Sprache, Rasse, Geschichte, Sitte und die hunderte